

Letzter Weg.

Von Franz Eichert.

Von allen Wegen, die Dein Fuß betrat,
Mein Kaiser, galt als schönster wohl vor Gott,
Den einst Du gingst, verachtend Menschenspott,
Zu Ehren Christi höchste Liebestat:
Das Sakrament des Leibes unsres Herrn!
Die Völker waren all herbeigezogen
Und strömten gleich befreiten Meereswogen
Zur Kaiserstadt — der weiße Wunderstern
In heiliger Monstranz zog sie heran.
Die Herzen liebeheiß, voll Andachtszuten,
So sah man sie zum alten Dome fluten
Und folgen jenes Wundersternes Bahn.
Und segnend trat, in Brotsgestalt verhüllt,
Der König aller Liebe, aller Schmerzen
Mit seinem Segen, seinem Feuerherzen
In seiner Kinder Mitte sanft und mild.

Da kamst auch Du! Und harrtest hier im Dom,
Ein Kind inmitten selger Kinderscharen,
Wie jene, die einst mit dem Herrn gefahren,
Hofanna rufend. Und im Menschenstrom
Gingst Du mit Ihm, demütig wie ein Kind
In allen Deinen hohen Kaiserprächten,
Ihm dienend fromm mit allen Deinen Mächten
Und stark, wie alle Glaubenshelden sind.
Du harrtest Sein im Dom und folgtest Ihm,
Die grünen Palmen Deines Glaubens tragend
Und Ihm Dein Leid, das Leid des Volkes klagend,
Ihm, den inmitten seiner Seraphim
Die klaren Augen Deiner Seele sahn
Verhüllt durch regenschwere Straßen schreiten,
Die Scharen segnend, die Ihn fromm geleiten.
Vom alten Dom zog Er dahin die Bahn
Zu Deiner Kaiserburg. — Und Du — Ihm nach.
O wie wir da Dein weißes Haupt verehrten,
Mit heißen Tränen unsre Liebe nährten
Zu Dir — aus Millionen Herzen brach
Ein Sturmgebet für Dein, für Oestreichs Heil.
Ein Weltgebet, den Himmel überfallend,
Mit Bußgewalt, mit Kindeslappen lallend,
Ein Bitten, dem Erhörung wird zuteil.

Das Schwert, das damals schon erhoben hat
Der Racheengel, nochmals sanft's zurück.
Doch träumten wir umsonst vom Friedensglück.
Die Weltenmesse in der Kaiserstadt,
Sie war Introitus, war Eingang nur
Des schwersten Opfers, das der Himmel sah
Seit jenem größten auf Kalvaria
Und wieder folgst Du Deines Heilands Spur
Und Oestreichs Völker ziehn Dir opfernd nach,
Und hunderttausend blut'ge Opfer fallen
Und Millionen Tränen, Seufzer wallen
Und fallen auf Dein Herz — und weh — es
brach.

Noch einmal kam — es war zur selben Zeit,
Als Ihn erwartend Du im Dome weiltest,
Der Herr zu Dir, und friedesuchend eiltest
Du in die Arme Seiner Seligkeit.

Und wieder zieht ein Riesenzug die Bahn,
So zahlreich fast, so still und ohne Ende,
Wie jener war mit Christi Sakramente —
Und zieht den selben Weg, dieselbe
Bahn!

Die Bahn, auf der Du zogst dem Heiland nach,
Du ziehst sie wieder jetzt, nur rückwärts eilend,

Der Heimat zu, im Geiste schon verweilend
Bei Ihm, der, als des Leibes Hülle brach,
Schon harrte als Dein höchstes Seelengut,
In Seinen Vaterarmen Dich empfangend,
Und das, was Du begehrtest heiß verlangend,
Dir gab: S i c h s e l b s t, Sein wahres Fleisch und
Blut.

Ja, diese Bahn! — Als noch Dein Fuß Dich trug,
Da zogst Du sie, Ihm nach, im Menschenstrome
Zu Deiner Kaiserburg vom hohen Dome.
Und da vom Leib gelöst der Seele Flug,
Nun ziehst Du wieder sie im Menschenstrom
Von Deinem Erdenheim zum Himmelsheime
Durch Deiner Kaiserstadt vertraute Räume,
Die Bahn von Deiner Burg zum Stefandome.

Und der vor Dir einst zog im Sakrament,
Leihst Deines Herzens Seh'n icht jetzt die Flügel,
Du folgst Ihm nach auf Seine ew'gen Hügel,
Wo ew'gen Friedens Himmelsflamme brennt.
Von dort, o Vater, segne Deine Hand,
Die milde Vaterhand, der Deinen Scharen,
Die auf dem letzten Gange mit Dir fahren
Und die noch weilen hier im Tränenland.
Wir sind noch nicht der langen O p f e r u n g fern
Der blut'gen Weltenmesse — laß doch kommen
Die h e i l' g e W a n d l u n g bald, in der ent-
glommen

Mit Christi Wundentlut des Friedens Stern.
O daß die große Opferung bald ende,
Daß statt dem Dies irae bald wir singen
Das große Gloria mit hellem Klingen —
Erbit' uns, toter Kaiser, diese Wende!